



Die Akteure des Runden Tisches gegen Rechts stellen klar: Oberhausen hat keinen Platz für Rassismus.

FOTO: GERD WALLHORN

Rassismus wird in der Stadt gebannt

Die Mitstreiter vom „Runden Tisch gegen Rechts“ planen noch einige Aktionen. Bildband mit Initiativen soll erscheinen. Drohnenaufnahmen im RWO-Stadion

Von Andrea Micke

Die Sonne mag glühend vom Himmel scheinen, das Grüppchen im Stadion von Rot-Weiß Oberhausen (RWO) ist unermüdlich. Geradezu sportlich verfolgt es seinen Einsatz gegen Rechtsextremismus, Neonazismus und Rassismus.

Die Männer und Frauen, aktiv im Bündnis „Runder Tisch gegen Rechts“, haben auf dem grünen Rasen hoffnungsvoll 41 Banner ausbreitet. „Oberhausen hat keinen Platz für Rassismus“ steht auf jedem: Bei so vielen fünf Meter langen und 1,50 Meter hohen Stoffbahnen bleibt auf dem Rasen wirklich nur noch wenig Platz.

Das Oberhausener Bündnis, das seit 20 Jahren die Vision von einer weltoffenen Gesellschaft in die Realität umsetzen möchte, geht jetzt neue Wege. „Im Frühjahr hatten wir die Beraterin Nina Bramkamp bei uns“, erzählt Dirk Paasch. Sie brachte viele Ideen und

Anregungen mit, wie lokales Engagement gegen Rechts langfristig aussehen kann.

Bramkamp überzeugte mit dem Vorschlag einer Banner-Aktion. Mit der finanziellen Unterstützung des Bundesprogrammes „Demokratie leben“ wurden schnell die ersten drei Banner angeschafft; Initiativen oder Gewerkschaften wurden aufgerufen mitzumachen. „Die Aktion lief gut an“, freut sich Paasch. Eigentlich sind es sogar 60

produzierte Banner. Auf denen steht nicht nur der Spruch. Fotografiert wurden dafür auch die Menschen, die dahinter stehen. „Wir präsentieren hier die Banner einiger Initiativen“, sagt Paasch.

Die Aktion habe nun ihr vorläufiges Ende erreicht, erzählt Paasch unter der sengenden Sonne. Doch schon bald soll es weitergehen. Die Banner werden an Gebäuden aufgehängt. Ein Bildband ist geplant, in dem die Initiativen erklären, wa-

rum sie sich an der Aktion gegen Rassismus beteiligen.

Paasch erläutert das weitere Vorhaben. „Heute haben wir Drohnenaufnahmen gemacht.“ Die Bilder könnte man gut auf einem Feierabendmarkt zeigen. Und dann wurde noch ein Videoclip von der Aktion im Stadion gedreht.

Üble Beschimpfungen

„Was wir machen, passt zur Rassismus-Debatte“, sagt Paasch. Er weiß wie wichtig die Arbeit ist, erzählt von Leuten, die mit fremd klingendem Namen weder eine Wohnung, noch Arbeit bekommen und die von Fremden einfach so geduzt werden. Lehrerin Cornelia Schieffmanowski hört oft Schimpfworte von Kindern wie „du Jude“ oder „du bist ja behindert“. Rebecca Wenzel vom Friedensdorf bekam schon gesagt: „Kümmert euch erst mal um die deutschen Kinder“ oder „ihr holt die Bombenleger von morgen ins Land“.

Was ist eigentlich Rassismus?

■ **Rassismus ist eine Gesinnung oder Ideologie**, nach der Menschen aufgrund weniger äußerlicher Merkmale – die eine gemeinsame Abstammung vermuten lassen – als sogenannte „Rasse“ kategorisiert und beurteilt werden. Zur Abgrenzung werden Merkmale wie Hautfarbe,

Körpergröße oder Sprache herangezogen.

■ **Dabei betrachten Rassisten alle Menschen**, die ihren eigenen Merkmalen möglichst ähnlich sind, grundsätzlich als höherwertig, alle anderen als geringerwertig. (Quelle: Wikipedia)